

und mit folgender Salbe eingerieben: 8 g Kamillenöl und 30 g pulverisierter Samen werden mit etwas Wachs vermischt; diese Salbe wendet man acht Tage lang an. Auch bei Wunden und offenen Schäden ist dieses Pflaster mit Nutzen anzuwenden.

Eberwurz (Carlina.)

Silberdistel, Roßwurz, englische Distel.

1. Die stengellose Eberwurz wächst in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien und blüht von Juli bis September. Die Samen reifen gegen den Herbst. Die Wurzel ist andauernd, spindelförmig, einfach, runzelig, außen braun, inwendig hellgelb, die Stengel sind einfach, aufrecht, 5—30 cm hoch, blätterig, einblütig; die Blätter glatt. Die Wurzelblätter sind lang, gefiedert, kreisförmig liegend; die Fiederblättchen gefaltet, lappig, buchtig gezähnt, mit dornigen Zähnen; die Stengelblätter abwechselnd, halbgefiedert, stark rippig, die in der Nähe der Blumen lanzettförmig, tiefgezähnt, oben etwas filzig. Die Blume ist groß, aus gleichförmigen Zwitterblümchen zusammengesetzt. Die äußeren Kelchblätter sind gefiedert, stachelig, filzig, die inneren doppelt so lang, trocken, perlmutterartig glänzend. Der Same ist länglich. Diese Blume gehört zu den eigentümlichen Zierden der Gebirgsflora, da die großstrahligen Köpfe, wie hingeworfen im spärlichen Grafe dürrer Raine oder Lehnen sich sehr seltsam ausnehmen. Die Wurzel ist ölig, riecht im frischen Zustande nicht unangenehm, schmeckt scharf gewürzhalt und bildet den Hauptbestandteil des Roßpulvers.

Anwendung: Als Hausmittel dient diese Wurzel auflösend bei Katarrh, überhaupt gegen Verschleimung, und als magenstärkend, in der Form eines Tees, (15—30 g auf eine Tasse) oder mit gutem Wein (50—60 g auf 1 Liter) angesetzt und in kleinen Portionen genommen. Das Blütenlager ist genießbar. Bei Vieh-

5*

seuchen, Schweinskrankheiten u. leistet der Gebrauch der gepulverten Eberwurz vorzügliche Dienste. Die Wurzel wird auch bei der Schweinezucht mit wesentlichem Nutzen als Futter verwendet. Siedet man die Eberwurz in Essig, so vertreibt sie als Waschwasser benutzt die Raute, sowie auch andere Unreinigkeiten der Haut; auch kann man sie gegen Zahnschmerzen anwenden. Wunden und Geschwüre werden rein ausgeheilt, wenn man die Wurzel in Wein oder Wasser siedet und die betreffenden Stellen damit fleißig auswäscht.

2. Die gemeine Eberwurz, Sandistel findet man überall auf wüsten Tristen, an Wegen, in Nadelwäldern u. Früher war auch die Wurzel der Sandistel sowie das Kraut officinell, doch wurden sie nur selten bei ähnlichen Fällen wie die echte Eberwurz gebraucht.

3. Die gummitragende Eberwurz (*C. gummifera*) hat einen kurzen Stengel, große Blütenköpfe, die in der Mitte der Blätterrosette einzeln oder zu mehreren sitzen; die Blumen sind purpurrot und wachsen an unbebauten Orten. Diese Pflanze blüht im Juli und August. Das aus der Hülldecke fließende Harz wird gegen den Bandwurm angewendet, in der Verberei verwendet man das Harz nur zur Bereitung einer Art Vogelleim, auch dort sind die Wurzel und das fleischige Blütenlager als Speise sehr beliebt.

Edelleberkraut (*Anemone hepatica*.)

Leberkraut, blaues Leberblümchen.

Das Edelleberkraut hat einen walzigen, stark gefaserten Wurzelstock, aus dem sowohl langgestielte, herzförmig-dreilappige, ganzrandige, oberseits kahle, unten behaarte Blätter, als auch einfache, blattlose, 7—12 cm lange Blütenstiele hervorkommen. Die Blüte ist vollkommen und besteht aus einer meist dreiblättrigen

grünen, kelchartigen Hülle und 6—12 sternförmig ausgebreiteten, meist himmelblauen, seltener weißen oder rosenroten Blumenblättern, aus zahlreichen Staubgefäßen und mehreren Stempeln, aus welchen sich längliche, kurzgeschnäbelte Schließfrüchtchen entwickeln. Man findet diese Pflanze an schattigen Orten in Wäldern und unter Gebüsch, wo sie sehr gemein ist.

Anwendung: Diese Pflanze besitzt sehr wenig Schärfe, dahingegen zusammenziehende Eigenschaften, weshalb sie gegen Blutspeien, Blutharnen und bei chronischem Harnröhrenschleimfluß Anwendung findet.

Ehrenpreis (*Veronica officinalis* L.)

Röhlerkraut, Grundheil, Wundheil,
Veronica.

Der gemeine oder echte Ehrenpreis wächst in ganz Deutschland in Wäldern, Holzschlägen und an sonnigen Rainen, er blüht im Juni und Juli; die Samen reifen im August. Die Wurzel ist kriechend und faserig, der Stengel niederliegend, aufsteigend, rund, mehr oder weniger haarig. Die Blätter sind gegenüberstehend, kurzgestielt, verkehrt eiförmig, gesägt, haarig, zuweilen fast glatt. Die Blumenähren sind gestielt und stehen aufrecht in den Blattwinkeln. Die Einschnitte der Blumentrone sind stumpf, der obere am breitesten, der untere schmal. Der Fruchtknoten steht oben auf der sehr kurzen Röhre; die Narbe ist einfach; die Kapsel zusammengedrückt, zweilappig. Die Fächer sind vielksamig. Die Blüte ist aschgrau-bläulich. Frisch riecht das Kraut schwach aromatisch, trocken ist es geruchlos.

Anwendung: Der Ehrenpreis ist ein ausgezeichnetes Wundmittel bei äußeren Verletzungen, bei katarrhalischen Beschwerden, feuchtem Asthma, Blutspeien und Lungengeschwüren, ebenso bei Krankheiten der Harnwege, Blutharnen und Harngries, auch in chronischen

Hautkrankheiten, ebenso als Tee zum täglichen Gebrauche (daher der Name europäischer Tee) ist er sehr zu empfehlen; als Tee nehme man 30 g auf 3—4 Tassen. Besonders hervorzuheben ist der frischausgepresste Saft, von welchem man 2 Löffel voll in Ziegenmilch morgens nüchtern zu trinken gibt; äußerlich wendet man den Saft bei frischen Wunden, leichten Verbrennungen mittelst Charpie und Bauschchen als Umschlag auf folgende Weise an: Der frisch ausgepresste Saft (ungefähr $\frac{1}{2}$ l) wird mit ebensoviel gutem Kornbranntwein gemischt, häufig geschüttelt und nach einigen Tagen von dem Bodensatz abgegossen. Diesen Abguß mischt man alsdann mit einer Komposition aus 250 g venetianischer Seife, 500 g rektifiziertem Weingeist und 375 g Rosenwasser, welche bei gelinder Wärme und unter wiederholtem Schütteln aufgelöst und durch Durchseihen klar gemacht worden ist. 500 g Alaun in Ehrenpreiswasser, welches man durch Weizen des Krautes in Wasser und Wein erhält, leistet als Gurgelwasser bei Hals- und Mundgeschwüren vorzügliche Dienste. Trinkt man davon morgens und abends je 30 g, so stärkt es den Magen, reinigt das Blut und vertreibt den Schwindel. — Ehrenpreis und die Blumen von Himmelbrand, von jedem eine Hand voll, nebst 4 g zerstoßenem Anis, in 1 Liter Honigwasser oder eingedicktem Birnensaft gesotten und täglich zweimal davon getrunken, vertreibt die Heiserkeit, Eingenommenheit der Brust, langwierigen Husten und macht eine klare Stimme.

Eibenbaum (Taxus.)

Eibe, Taxus, Ehenbaum, Ehybenbaum,
If, Iba, Eve.

Der gemeine Eibenbaum wächst in mehreren Gegenden Deutschlands in dicken finsternen Wäldern und wird in Gärten zu Hecken gezogen; er blüht von März bis Mai. Dieser Strauch oder Baum ist oft 25—30

Fuß hoch und erreicht ein Alter von 400 Jahren. Die Aeste sind abwechselnd, von den herablaufenden Blattstielen eckig, gestreift. Die Blätter sind zerstreut und sehr nahe aneinander stehend, kammförmig, kurzgestielt, gleichbreitlanzettförmig, steif, hart, gespitzt, am Rande umgebogen, 2 cm lang, oben dunkelgrün und glänzend mit einer erhabenen Linie, unten hellgrün, immergrün. Die Blüten sind kurzgestielt und stehen in den Blattwinkeln gewöhnlich auf der unteren Seite. Die Schuppen der männlichen Blume sind zugerundet, hohl, die Blumenkrone fehlt, sehr viele Staubfäden sind zu einer Säule verwachsen und länger als der Kelch. Der Staubbeutel ist niedergedrückt, am Rande stumpf, achtspaltig und nach der Befruchtung schildförmig. Die Samen sind länglich-eiförmig, schwärzlich und sehr hart. Das sehr harte, schön rot geaderte Holz ist sehr geschätzt.

Anwendung: Wirkliches Gift scheint der Eibenbaum nicht zu enthalten, doch wirken seine Teile stark betäubend, weshalb sie nur mit äußerster Vorsicht in der Heilkunde angewendet werden. Der aus den Früchten bereitete Syrup dient gegen Brustkrankheiten; die jungen, grünen Zweige werden gegen Unterleibsübel jeder Art angewendet; man dörft die Früchte im Schatten, nimmt davon 8 g auf ein Täßchen Tee, den man etwa 5 Minuten lang kochen läßt, und trinkt täglich mehrere solcher Dosen. Der Tee muß jedesmal frisch zubereitet werden. Bei Bräune und Halsentzündung ist das Trinken von Eibentee sehr zu empfehlen, gleichzeitig soll man noch ein Blasenpflaster auf die Brust legen. Glaubt man, daß die Halsgeschwulst zum Aufbrechen kommt, so trinke man häufig Ziegenmilch, in welcher Honigkuchen aufgelöst wurde. Die Beeren sind ein gutes Mastfutter für Hühner, der Rauch des Holzes tötet die Mäuse. Für alle Haustiere ist der Eibenbaum ein heftiges Gift.

Eibisch (*Althaea officinalis* L.)

Der Eibisch wächst in der Pfalz, der Wetterau, in Sachsen, Frankreich und England an feuchten Orten, den Ufern der Flüsse, an Hecken und Zäunen wild und wird in Deutschland häufig in Gärten gepflanzt; er blüht im Juli und August. Die Kapseln reifen im September und Oktober. Die Wurzeln sind ausdauernd, fingerdick, aus einem gemeinschaftlichen Kopfe entspringend, ziemlich einfach, außen gelbbraunlich, inwendig weiß. Die Stengel sind aufrecht, einfach, rund, filzig, 3—5 Fuß hoch; die Blätter abwechselnd, gestielt, einfach, herzförmig-eirund, undeutlich dreilappig, eingeschnitten, gezähnt, filzig, sehr weich, graugrün, stark gerippt. Die Blumen sind kurz gestielt; die Krone ist fleischfarbig oder weiß. Der Same ist klein, nierenförmig, bräunlich. Der Eibisch verlangt guten, humusreichen Boden, am besten lehmigen Sandboden und eine etwas feuchte Lage. Nach 2—3 Jahren ist die Wurzel brauchbar, sie wird spät im Herbst ausgegraben, frisch geschält und zum Trocknen in Scheiben geschnitten. Der Anbau dieser Pflanze zehrt das Land sehr aus, daher muß man auch die Pläze wechseln.

Anwendung: Innerlich wird die Wurzel gegen Husten mit viel Reiz, gegen Durchfall, Ruhr, Kolik, bei schmerzndem Urinieren mit Harnzwang angewendet, meistens gleichzeitig als Tee und als Einspritzung, wo es tunlich ist. Außerlich braucht man sie zu Mund- und Gurgelwasser bei Geschwüren und Entzündungen in der Mundhöhle. — Bei einer Tripperentzündung und Harnverhaltung gewährt folgendes Mittel Erleichterung und Heilung: 30 g Eibischsyrup, 30 g Süßmandelöl, 15 g fein pulverisiertes Gummi mit 250 g schwarzem Kirschwasser gut zusammengeschüttelt, alle $\frac{1}{2}$ Stunde 1 starken Eßlöffel voll zu nehmen; ferner soll man täglich gleichzeitig einige Tassen stark eingekochten Eibischtee trinken.

Eiche (Quercus.)

Ähen.

Die Eiche wächst in ganz Deutschland, Oesterreich und der Schweiz und bildet große Wälder; sie blüht im April bis zum Ausbruch der Blätter. Die Frucht reift im September und Oktober. Dieser große Baum hat eine aschfarbige, rissige, an den äußersten Ästen glatte und rötlich-grüne Rinde. Die Blätter sind abwechselnd, fast stiellos, länglich, buchtig, die Lappen abgerundet, nach oben schmaler, stumpf, glatt, oben dunkelgrün, unten blässer. Der Baum erreicht eine Höhe von 150—200 Fuß und wird sehr alt. Die Anpflanzung geschieht mit 3—4 Fuß hohen Setzlingen, die in der Baumschule gezogen werden. Das Holz der Eiche wird auf mannigfache Art benutzt.

Anwendung: Die Rinde wirkt sehr zusammenziehend. Eichenblätter, auf hitzige Stellen gelegt, ziehen die Hitze heraus. Wenn man Eichenholz kocht und den Absud mit Wein vermischt, so erhält man einen guten Trank gegen Blutspen, Blutflüsse und Kopfschmerz. Der Eichelkaffee ist bei zu starker Menstruation anzuwenden. Gepulverte Eicheln sind gut gegen Blasensteine, erschwertes Harnen und Diarrhöen. Eichenblätter, gestoßen und auf offene Wunden gelegt, ziehen dieselben zusammen. Das Trinken von Eichenlaubwasser vor dem Schlafengehen hilft gegen Bettnässen. Gegen Kolik lege man Eichenlaub in Bier und trinke dieses. Gegen Durchfälle, Ruhren und andere Bauchflüsse schabe man Eicheln und nehme sie in einem Ei.

Eichentinktur ist gegen alle oben angeführte Leiden anwendbar und wird auf nachstehende Art zubereitet: Man presse im Frühjahr den Saft aus den jungen Zweigen, vermische denselben mit ebensoviel Weingeist, und stelle diese Mischung 14 Tage lang an die Sonne, alsdann gieße man das Klare ab.

Einbeere (*Paris quadrifolius* L.)

Kreuzkraut, Tollwurz, Giftbeere,
Schlangendeere, Sternkraut, Wolfsbeere.

Diese Pflanze ist bei uns überall in dichten Waldungen und Gebüsch anzutreffen. Der Wurzelstock ist ausdauernd und liegt wagerecht. Der einfache Stengel erhebt sich aufrecht bis zu 30 cm Höhe. Die Spitze wird von 4 quirlförmig stehenden Blättern, in deren Mitte sich eine einzige, hellgrüne, sternförmige Blüte befindet, gebildet. Aus der Blüte entwickelt sich in der Zeit von Juni bis August eine schwarzblaue Beere. Die Blütezeit fällt in die Monate Mai und Juni.

Anwendung: Da die ganze Pflanze stark giftig ist, sind namentlich Kinder sehr vor derselben zu warnen. Der Genuß der Einbeere bewirkt Erbrechen, Magenkrampf und andere Uebel. Die Blätter kann man zerquetscht mit Vorteil auf entzündete Augen und hitzige Geschwüre legen.

Eisenhut (*Aconitum napellus* L.)

Wahrer Sturmhut, blauer Giftsturmhut,
Napellsturmhut, Eisenhüttelein, blaue
Rappenblume.

Der Eisenhut wächst auf den höheren Gebirgen der Schweiz, in Tirol, Bayern und im Salzburgischen und blüht im Juli und August. Die Samen reifen im August und September.

Die Wurzel ist rübenförmig; der Stengel einfach, aufrecht, rund und glatt und wird 3—4 Fuß hoch. Die Blätter sind abwechselnd, alle gestielt, fingerförmig, fünfteilig und glatt; die Einschnitte sind dreiteilig, eingeschneitten, schmallinienförmig, stumpf zugespitzt, oben dunkelgrün, glänzend, unten hellgrün, glänzend. Die Blüten sind dunkelblau und haben an der Spitze des Stengels eine einfache, dichte, aufrechte Traube. Der Blumenstiel ist glatt.

Anwendung: Die Blätter werden zur Blüte-

zeit gesammelt und gegen Sicht und Lähmungen angewendet; obwohl die Wurzel viel kräftiger wirkt, wird sie doch nur selten gebraucht. Bei allen fieberhaften Entzündungskrankheiten ist der Eisenhut sehr gut; man nimmt auf 1 Glas Wasser 6 — 8 Tropfen Tinktur. Diese wird auf folgende Art zubereitet: Man preßt das frische Kraut zur Zeit der Blüte aus und vermischt den Saft mit ebensoviel Weingeist, stellt dieses 12 Tage lang an einen warmen Ort und gießt alsdann das Klare ab. Die Tinktur wird ebenfalls bei Gliederreißen, Sicht, Schwindel, Kopfweh, Blutschlag, Lungenblutsturz, Husten, häutiger Bräune, Augenentzündung, Blasenentzündung und Harnverhaltung mit Erfolg angewendet. Für Hunde, Katzen, Füchse, Wölfe u. ist der Eisenhut eines der heftigsten Gifte.

Eisenkraut (*Verbena officinalis* L.)

Eisenhart, Verbene.

Das Eisenkraut wächst im mittleren Europa und blüht im Juni. Der aufrechte, rauhe, kantige Stengel erreicht eine Höhe von 2 Fuß. Die Blätter sind schärflich, die Blumen weiß mit violetten Enden, der Zipfel hat hie und da auch eine rötliche Färbung.

Anwendung: Die Wurzel mit Wein ausgezogen, hilft gegen die Gelbsucht. Das Kraut in Wein gesotten, hilft gegen Leber-, Milz- und Nierenleiden. Das Kraut in Wasser gesotten, befördert die Menstruation. Eisenkrautwasser, an die Schläfe und Stirne gestrichen, stillt heftiges Kopfweh, ist auch gut bei Flechten, Krätze, Feigwarzen, wenn man dieselben fleißig damit bestreicht.

Engelsfüß (*Polypodium vulgare* L.)

Süßfarn, Bauernfarn, Engelsfüßtüpfelfarn, Steinfarn, wildes Süßholz, Kropfwurzel, Korallenwurzel, Roßfarn, Baumfarn, Tropfwurzel, Tüpfelfarn, Farnkraut.

Der Tüpfelfarn wächst fast in ganz Europa in

schattigen Wäldern, auf moosigem Boden, an den Wurzeln alter Bäume, in Felsenritzen und auf alten Mauern. Er trägt den ganzen Sommer über Früchte. Die Wurzel ist ausdauernd, kriechend, lang, walzenförmig, von der Dicke eines Federkiels, knotig, gegliedert, mit rötlich-braunen, lockeren Schuppen und feinen Fasern besetzt. Der Wedel ist einfach, gefiedert, gespalten, $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß hoch. Die Einschnitte fließen in einander und sind länglich, stumpf und etwas gesägt. Die Fruchtbüschchen sind rund und ungeschleiert.

Anwendung: Im Gebrauch ist die Wurzel, welche vor der Blüte im April gesammelt wird; sie wirkt auflösend bei katarrhalischem Husten, und da, wo ein starker Auswurf und Abmagerung mit dem Husten verbunden ist; bei beginnender Lungenschwindsucht gibt man den schwachen Absud als auflösend und stärkend. Die übrigen Arten unterscheiden sich nicht wesentlich von der vorhergehenden.

Enzian (Gentiana.)

Gelber, großer, gemeiner Enzian,
Bitterwurzel, Bergfieberwurzel.

1. Der edle oder gelbe Enzian wächst auf den höheren Gebirgen der schwäbischen Alp, der Schweiz, in Tirol, Schlesien und anderen südlichen Ländern von Europa und blüht von Juni bis August. Die Samen reifen im August und September. Die Wurzel ist ausdauernd, 1 Fuß lang, ca. 10 cm dick, außen rotbraun, innen gelblich. Der 3—4 Fuß hohe Stengel ist einfach, rund und glatt. Die Blätter stehen sich gegenüber, sind ganzrandig, eiförmig, zugespitzt, glatt, fünfrippig, die unteren gestielt, die oberen stiellos. Die sternradförmige Blume ist goldgelb, manchmal mit roten Flecken versehen. Sie wächst am liebsten auf kurzgrasigen, fetten Weiden. Die Wurzelsstöcke werden im Spätherbste ausgegraben und gedörret. Die frischen

Wurzeln riechen sehr unangenehm, ihre Hauptbestandteile sind: Aetherisches und fettes Del, Harz, Zucker, Gummi, Gentianin. Die Gebirgsbewohner bereiten hieraus einen Brantwein, welcher stark nach Knoblauch und Rauch schmeckt.

Es gibt ferner noch eine Reihe Enzianarten, welche mit dem obigen wesentliche Aehnlichkeit haben, hauptsächlich in Bezug auf ihre Heilkräfte.

2. Der purpurrote Enzian wächst in der Schweiz, Savoyen, Dauphiné und Norwegen.

3. Der punktierte Enzian wächst in den Alpen, Karpathen, Mähren und Schlesien.

4. Der ungarische und rote Enzian wächst in Bayern, Oesterreich und dem Böhmerwalde.

5. Der Kreuz-Enzian wächst in den lichten Bergwäldern Mitteleuropas.

6. Der schwalbenwurzartige Enzian wächst in den Pyrenäen und Sudeten.

7. Der seifenkrautblättrige Enzian wächst in Nordamerika.

Unter diesen gibt es manche schöne Bastarde; leider nimmt dieses Gewächs von Jahr zu Jahr ab, da die Heumacher im Gebirge es oft zu stark ausreißten.

Anwendung: In medizinischer Beziehung befördert der Enzian in kleiner und mäßiger Gabe die Verdauung, in größerer verursacht er Kopfschmerz. Die gewöhnlichste Anwendung ist die als Tee, man nimmt 4—8 g auf mehrere Tassen, die den Tag über getrunken werden. Wenn man den Enzian mit Weingeist ansetzt und davon täglich 3 mal 12 Tropfen auf Zucker oder mit Wasser, oder mit gutem Wein angesetzt morgens und abends einen Löffel voll nimmt, so hilft dies gegen Magenschwäche mit Durchfall, Bleichsucht, schlechte Verdauung und wirkt überhaupt sehr stärkend. Auch kann man die Wurzel mit Pomeranzenschale und Wein oder heißem Wasser ansetzen und täglich einige

Löffel voll davon nehmen. Die Hallischen Salztropfen sind wegen ihrer vielseitigen Wirkung berühmt und werden auf nachstehende Art bereitet: Man nehme 250 g beste Pottasche, tue dieselbe in einen neuen Topf, gieße $\frac{1}{8}$ Liter reines Wasser darauf, lasse es unter fleißigem Umrühren 36—48 Stunden in der Wärme stehen und gieße es dann durch Leinwand klar vom Bodensatz ab. Hierauf setze man die Lösung in demselben Topfe zum Kochen und füge noch hinzu: roten oder gelben Enzian, unreife Pomeranzen, von jedem 25 g, ferner Rainfarnblumen, Kardobenediktentkraut, Bitterklee, von jedem 1 Hand voll, fein zerschnitten und zerstoßen, lasse das Ganze einigemal aufkochen, decke den Topf zu und setze ihn noch einige Stunden an einen warmen Ort. Wenn die Mischung kalt geworden ist, gieße man sie abermals durch ein Stück Leinwand und hebe alsdann die Tinktur in einer gutverschlossenen Flasche zum Gebrauche auf.

Lomer's Tinctura stomachica wird auf nachstehende Weise bereitet: Man nehme je 15 g dünn gespaltene Enzianwurzeln, gelbe Pomeranzenschalen, grob gestoßenen Kalmus und gespaltenen Rhabarber; je 12 g Anis und zerquetschten Koriandersamen, setze alles in mäßiger Wärme 24 Stunden lang mit weißem Weine an, drücke es durch und nehme jeden Morgen 3—4 Löffel voll davon. Nach dem Einnehmen dieser Tinktur lasse man eine Stunde verstreichen, bevor man anderweite Speisen und Getränke genießt.

Ephru (Hedera.)

Der Ephru wächst in ganz Europa in Wäldern, an Bäumen oder Felsen und blüht bei uns sehr selten. Diese immergrüne Pflanze hat eine schwarze Beere als Frucht, und gestielte, glänzende, lederartige Blätter.

Anwendung: Die Beeren verursachen Durchfall. Wenn man Ephrukörner zerstoßt und davon 4 g in

Wein nimmt, so wird der Stein abgetrieben. Gegen Milzsucht nimmt man den Blättersaft 3 Tage hintereinander in saurem Wein. Der Saft der Blätter in die Nase gebracht, heilt die Polypen und mindert den üblen Geruch derselben. Der Saft und Gummi, die aus dem Ephen fließen, vertreiben die Läuse und vertilgen überall, wo man sie aufstreicht, die Haare.

Erdbeere (*Fragaria vesca* L.)

Die Erdbeere wächst in ganz Deutschland häufig in Laubwäldern, auf trockenen sonnigen Hügeln, an Hecken und Zäunen und wird in vielen Varietäten im Garten gezogen; sie blüht von April bis Juni. Die Frucht reift von Juli bis August. Die gemeine Erdbeere hat wagerecht abstehende Blattstiele, behaarte Blütenstiele, 1—2 Fuß lange Wurzelranken, leichtbehaarte Blätter und rote, oft auch weiße Beeren.

Anwendung: Die Wurzelstöcke und das Laub der Erdbeeren gelten als zusammenziehendes Mittel bei der Ruhr, Blutflüssen u. Die jungen Blätter geben einen guten Tee. Unreinigkeit, Flecken und Mäler im Gesicht bestreicht man täglich vor dem Schlafengehen, so lange es reife Erdbeeren gibt, mit einigen Löffeln voll frischen Erdbeersaftes. Würmer und Bandwürmer gehen durch den Genuß der Erdbeere ab. Uebelriechender Atem verschwindet, wenn man Zähne und Zahnfleisch mit den Beeren einreibt. Das Gurgeln mit Erdbeerwasser heilt Halsgeschwüre.

Erdrauch (*Fumaria officinalis* L.)

Erdraute, wilde Raute, Taubentropf.

Der Taubentropf wächst in ganz Deutschland auf Aedern, an Gräben, Wegen, in Gärten und Weinbergen und blüht den ganzen Sommer hindurch. Der Same reift vom Juli bis September. Die Wurzel ist faserig und braungelb. Der Stengel wird 1 Fuß hoch,

graugrün, eckig, saftig, glatt, ästig, gebogen. Die Blätter sind gestielt, abwechselnd, vielfach zusammengesetzt, glatt, graugrün. Die Blüten sind traubenförmig. Der Same wird im Frühjahr dünn breitwürfig gesät und liefert bis zum Juli taugliche Pflanzen.

Anwendung: Das Kraut enthält einen dauerhaften gelben Farbstoff; der Same wird gegen Störungen im Unterleibe und gegen Hautausschläge mit Erfolg angewendet. In mäßigen Gaben befördert er die Verdauung. Siedet man das Kraut und geseiht es samt dem Wasser, so treibt es alle Unreinigkeit durch den Harn ab.

Faulbaum (*Rhamnus frangula* L.)

Faul-, Schieß-, Schwarzholz.

Der Faulbaum ist ein mittelgroßer Strauch mit rutenförmigen, schlanken Zweigen. Die Rinde sieht dunkelbraun aus und ist weiß getüpfelt. Die glatten, ganzrandigen Blätter sind elliptisch geformt. Aus den kleinen, grünlichweißen, in den Blattachseln stehenden Blüten entwickeln sich erbsengroße Beeren, welche zuerst grün, später rot und zuletzt in reifem Zustande glänzend schwarz gefärbt sind. Der Faulbaum blüht zweimal im Jahre, einmal im Mai und Juni und zum zweitenmale im August und September. Die Beeren reifen in letzterem Monat und werden im Oktober gesammelt. Die Rinde, welche in der Heilkunde eine nicht unbedeutende Rolle spielt, sammelt man im Mai und Juni. Sie hat einen süßlich-bitteren, zusammenziehenden Geschmack; der Bast ist übelriechend.

Anwendung: Die Faulbaum-Rinde ist officinell und als *Cortex frangulae* in den Apotheken zu haben. Man soll nicht frische Rinde verwenden, da diese Erbrechen erregt, sondern nur alte, zweijährige Rinde nehmen. Gegen Fieber, sowie als Wurm- und Abführmittel ist sie vorzüglich und ein guter Ersatz für